

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 3.

Freitag, den 10. Januar

1873.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 9. Januar 1873.

(Musikalisches.) Von hiesigen Musikfreunden aufgefördert, beabsichtigt der in der musikalischen Welt hinlänglich als Capazität bekannte Herr Stadtmusikdirector Hartmann aus Meissen allhier in der nächsten Zeit zwei Extra-Conzerte zu geben und zwar im Gasthof zum goldenen Löwen, in Folge dessen Herr Gastwirth Krodde in den nächsten Tagen eine Subscriptionsliste circuliren lassen wird, durch welche vorläufig das erste Concert sowohl für Herrn Director Hartmann, als auch für Herrn Krodde gesichert werden soll.

Wenn wir nun bedenken, welche Opfer es einem fremden Chore kostet, hier zu spielen, und ferner betrachten, daß von vielen Seiten der Wunsch nach einem gediegenen musikalischen Genuß oft geäußert wird, so müssen wir im Voraus der Zeichnungsliste einen außerordentlichen Erfolg versprechen — und wollen es im Interesse Aller auch hoffen.

Anlässlich des goldenen Ehejubiläums Ihrer Majestäten hat die Vaterländische Lehrerschaft auf Anregung des Vorstandes des sächsischen Pestalozzivereins die Erinnerung an dies freudige Fest dadurch zu einer bleibenden zu machen gesucht, daß sie eine König-Johann- und Königin-Amalien-Stiftung im sächsischen Pestalozzverein aus eigenen Mitteln gründete. Die dazu aufgebrauchte Summe betrug am 31. December 1872 schon 2106 Thl. 12 Ngr. 5 Pf. Die Zinsen sollen theils zu Stipendien für verwaiste Lehrersöhne, theils zu Ausstattungen verwaister Lehrertöchter verwendet werden.

In Dresden sind im Jahre 1872 an neuen Wohngebäuden 349 (105 mehr als 1871) ausgeführt worden.

Welch riesige Ausdehnung der Zwickauer Kohlen-Bergbau erlangt hat, geht deutlich aus der vom königl. sächsischen Finanz-Ministerium veröffentlichten statistischen Uebersicht über den Betrieb der sächsischen Staatsbahnen im Jahre 1871 hervor. Das Gesamtausbringen an Steinkohlen betrug darnach in Sachsen in dem genannten Jahre 56,616,390 Centner. Davon entfielen auf die Werke bei Dresden (Plauenischer Grund) 12,133,212 Centner, auf die Werke bei Zwickau 40,151,673 Centner, auf die Werke bei Lugau 4,331,495 Centner. Nach der Station Leipzig für den dortigen Localverbrauch wurden versandt von den Werken bei Zwickau 3,843,400 Centner, aus den Werken bei Lugau 55,000 Centner. Chemnitz empfing aus den Werken bei Zwickau 2,219,000 Centner, aus den Werken bei Lugau 1,527,500 Centner, aus den Werken im Plauenischen Grunde 38,700 Centner, im Ganzen 3,785,300 Centner.

Am 2. Jan. d. J. Vormittags trug sich in Glashütte folgender sehr bedauerlicher und erschütternder Unglücksfall zu. Eine Frau, Wöchnerin, trug ein kleines Gefäß mit Wasser aus der Stube in den Hof, um es in die Düngergrube, welche mit Brettern bedeckt ist, zu gießen. Als sie mit dem einen Fuß auf die Bretter tritt, geben diese nach, weichen zurück, die Frau kommt zum Fallen und zwar so, daß sie mit dem einen Bein in der Grube liegt. Sie erhebt sich zwar wieder, vermag auch noch in's Haus herein zu gehen, war aber in Folge des starken Blutverlustes nach $\frac{3}{4}$ Stunde eine Leiche. Neun verwaiste Kinder trauern mit dem niedergeschlagenen Vater um die gute Mutter. Am 6. Nachmittag ward die selig Entschlafene, ihr dreiwöchentliches Kind, welches der treuen Mutter am 5. Jan. im Tode nachgefolgt war, im Arme ruhend, unter großer Theilnahme und vieler Thränen dem kühlen Schooß der Erde übergeben.

Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat sich in dem Dorfe Langenau bei Freiberg das Scharlachfieber unter den Kindern so eingenistet, daß von heute ab die Schulklassen geschlossen werden müssen.

Berlin, 7. Januar. Wie dem „Börs.-Cour.“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat der Kaiser von Oesterreich aus Anlaß der jüngsten Gramont'schen Enthüllungen ein Schreiben an Wilhelm gerichtet, welches bestimmt sein soll, eine Trübung

der guten Beziehungen der Cabinette von Wien und Berlin, wie sie in Folge jener Enthüllungen möglich wäre, zu vermeiden. Der österreichische Botschafter, Graf Carolpi, hat sich seines Auftrages, den Brief persönlich zu überreichen, bereits entledigt.

Man hört aus Berlin, was man nicht zu hören erwartete und wird milder in seinem Urtheile über römische Dinge. Der evangelische Prediger Dr. Sybow ist durch das Urtheil des Consistoriums wirklich seines Amtes entsetzt worden und bereits desselben enthoben. Dieses Urtheil wurde mit 5 gegen 4 Stimmen gefällt. Ueber das Urtheil ist kein Wort zu verlieren. Daß ein Mann, der seit mehr als 50 Jahren zu den gebildetsten und geachtetsten Geistlichen Berlins zählte, dem seine Gemeinde bis zu dem heutigen Tage auf das Wärmste anhängt und der heute dasselbe lehrt, was er vor 50 Jahren gelehrt hat, am Abend seines Lebens seines Amtes verlustig erklärt werden kann, — das ist ein arger Rückschlag in die Rühlersche Zeit.

Dem abgesetzten Prediger Sybow ist von einem Ungenannten, sofort nach Bekanntwerden seiner Amtsenthebung die Summe von — 15,000 Thln. zugewendet worden. Herr Prediger Sybow will, so lange er lebt, die Zinsen des Capitals annehmen, nach seinem Tode sich aber vorbehalten, über das Capital zu Gunsten milder Stiftungen zu verfügen.

Die Hutmacher in Berlin sind mit dem neuen Polizeipräsidenten v. Madai nicht zufrieden. Es gehörte bisher zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten der Sylvesternacht, daß der süße Pöbel allen, die sich auf der Straße, namentlich unter den Linden, sehen ließen, den Hut auf den Hals schlugen und andern oft sehr bedenklichen Anflug trieben. Diesesmal aber hat's nicht einen eingetriebenen Hut und nicht einen Verwundeten und Verhafteten gegeben, denn der Polizeipräsident hatte die energischsten Polizeimaßregeln gegen den Unfug getroffen und sogar Aerzte und Verbandstellen für die Verwundeten bestellt und, was die Hauptsache war, öffentlich bekannt gemacht.

Unfehlbar und doch verblendet.

Die Anrede, welche am 23. Dec. der Papst an das Consistorium der Cardinäle und Priester gehalten hat, enthält nach scharfen und boshaften Ausfällen auf die italienische Regierung auch ein Kapitel über Deutschland von so feindseliger und verletzender Art, daß es nicht möglich ist, die (lateinisch gesprochenen) Worte deutsch wieder zu geben, und mehrere deutsche Zeitungen, die das wagten, sind confiscirt worden. Man fragt sich verwundert, wie auf einmal der Papst in einen so heftigen, maßlosen Zorn gegen Deutschland gerathen ist, der ihn sogar alle Regeln des Anstandes und der Schicklichkeit unserm Kaiser gegenüber vergessen und überschreiten läßt. Die Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und der römischen Kirche sind ja längst durch Verträge festgestellt; nur da, wo von Rom aus diese Verträge überschritten worden sind oder wo die Gefahr vorlag, sie könnten überschritten werden, da haben die neuen Reichsgesetze eine feste Schranke gegen alle Annäherungen von jener Seite her gezogen. Das allein würde schwerlich ein Anlaß für den Papst gewesen sein, in einer Weise ausfällig gegen die deutsche Reichsregierung zu werden, die allen diplomatischen Beziehungen ein Ende macht; es müssen andere Gründe vorwalten, um einen so tief eingetretenen und so bitter kund gegebenen Ingrimm zu erklären.

Zu allererst dürfen wir nicht vergessen, daß hinter dem Papste die Jesuiten stecken; das stimmt zwar nicht sehr mit der Unfehlbarkeit, aber es ist doch wahr. Und damit ist sehr viel, wenn nicht Alles erklärt. Die Jesuiten haben, sei es im guten Glauben, sei es aus Berechnung, seinerzeit dem Papste Hoffnung gemacht, die deutsche Reichsregierung werde ihm wieder zu seinem Kirchenstaat verhelfen, diese Hoffnung ward sehr getäuscht und die psychologische Erfahrung, daß der Mensch nichts so wenig verzeiht und nichts so schwer vergißt, als getäuschte Hoffnungen, erfüllte sich an dem Papste sehr bald.